

## Ödön von Horváth – *Geschichten aus dem Wiener Wald*

(1931, estratto: Prima parte, quadro III)

Genere: dramma - *Volksstück*

Dramma popolare in tre parti, *Geschichten aus dem Wiener Wald* viene rappresentata per la prima volta al Deutsches Theater di Berlino il 2 novembre 1931 e pubblicata nello stesso anno.

Con il consueto sguardo sarcastico, Horváth si sofferma su un ristretto gruppo di personaggi di estrazione medio-popolare che non hanno possibilità di miglioramento, sulle loro bassezze e sull'ipocrisia che regola ogni loro rapporto. Protagonista, nonché vittima sacrificale delle convenzioni piccoloborghesi, è Marianne, figlia del cosiddetto Zauberkönig (Mago), un artigiano che ripara giocattoli in una bottega sita in una «tranquilla via nell'ottavo distretto» di Vienna. Accanto al suo negozio si trova la tabaccheria di Valerie, donna matura che ha una relazione con l'avventuriero fannullone Alfred, e la macelleria di Oskar, promesso sposo di Marianne. Alla festa di fidanzamento della ragazza e del macellaio nella Wachau (lungo il Danubio, nel «bosco viennese») ciò che sembra serenità e spensieratezza si trasforma presto nel suo opposto: tra alcol, musica e discorsi proto-nazisti, l'attrazione sessuale esplode, compresa quella tra Marianne e Alfred. Di sera, i due si confessano la passione reciproca e vengono sorpresi prima dal padre di lei, che vorrebbe tenere nascosto il misfatto, poi anche da Oskar, che si vede costretto a rompere il fidanzamento; il padre, a questo punto, ripudia la figlia. Con un salto temporale di un anno nella seconda parte, lo spettatore ritrova Oskar, ancora innamorato di Marianne; la ragazza, divenuta madre, che vive in una squallida stanza assieme ad Alfred; il faccendiere da quattro soldi, che è costretto a lavorare per mantenere la famiglia e che non sopporta più la compagna. Per liberarsene, cerca di renderla indipendente: Marianne viene assunta da una sedicente baronessa, imprenditrice di spettacoli, mentre il figliolino viene portato in campagna dalla nonna e dalla madre di Alfred, che mal tollerano l'infante. L'uomo riceve dalle due qualche denaro per andarsene. La terza parte si apre con la festa del vino nuovo a Vienna: Valerie, il Mago e un cugino finiscono la serata al cabaret Maxim – tra le ballerine seminude riconoscono Marianne. L'incontro turbolento si interrompe con l'arresto della ragazza, accusata di furto da un ricco cliente che voleva abbordarla. Scontata la pena, Marianne accetta di riappacificarsi con tutti. Oskar, che ha continuato ad amarla, sarebbe disposto a riprenderla con sé, ma non vuole saperne del bambino. Recatisi in campagna dalla famiglia di Alfred, tutti scoprono che il piccolo è morto di polmonite, provocata volontariamente dalla nonna. Ora nulla si frappona al disegno di Oskar – e di Alfred, che gli ha per così dire ceduto la compagna: distrutta, avvilita, fiaccata nello spirito, Marianne se ne va con il suo primo fidanzato.

Maestro nell'uso del linguaggio, il drammaturgo gioca con il colorito dialettale, con il cosiddetto *Bildungsjargon* e con la citazione straniante. L'impietosa caratterizzazione dei personaggi e la distanza satirica rispetto agli accadimenti (tipica dell'autore che si prefigge di smascherare le coscienze) mettono in risalto l'intento per così dire diagnostico di Horváth: portare sulla scena il mondo filisteo «come esso purtroppo è in realtà», con la sua ristrettezza mentale, con le sue meschinità, e consentire al pubblico di sviluppare tanto una riflessione critica quanto un atteggiamento autoironico con il quale alleviare la quotidiana lotta per l'esistenza.

Si riporta un estratto dalla prima parte, durante la festa in campagna: le note di brani celebri e/o popolari (come quelli di marce, operette o di walzer viennesi, si pensi a *Geschichten aus dem Wienerwald* di Johann Strauß figlio) risuonano nelle scene proprio là dove c'è divertimento e aberrazione.

### III.

#### **Am nächsten Sonntag im Wiener Wald. Auf einer Lichtung am Ufer der schönen blauen Donau.**

*Der Zauberkönig und Marianne, Oskar, Valerie, Alfred, einige entfernte Verwandte, unter ihnen Erich aus Kassel in Preußen, und kleine weißgekleidete häßliche Kinder machen einen gemeinsamen Ausflug.*

*Jetzt bilden sie gerade eine malerische Gruppe, denn sie wollen von Oskar fotografiert werden, der sich noch mit seinem Stativ beschäftigt – dann stellt er sich selbst in Positur neben Marianne, maßen er ja mit einem Selbstauslöser arbeitet. Und nachdem dieser tadellos funktionierte, gerät die Gruppe in Bewegung.*

ZAUBERKÖNIG Halt! Da capo! Ich glaub, ich hab gewackelt!

OSKAR Aber Papa!

ZAUBERKÖNIG Sicher ist sicher!

ERSTE TANTE Ach ja!

ZWEITE TANTE Das wär doch ewig schad!

ZAUBERKÖNIG Also da capo, da capo!

OSKAR Also gut! *Er beschäftigt sich wieder mit seinem Apparat – und wieder funktioniert der Selbstauslöser tadellos.*

ZAUBERKÖNIG Ich danke!

DIE GRUPPE *löst sich allmählich auf.*

ERSTE TANTE Lieber Herr Oskar, ich hätt ein großes Verlangen – Geh möchtestens nicht mal die Kinder! allein abfotografieren, die sind doch heut so herzig –

OSKAR Aber mit Vergnügen! *Er gruppiert die KINDER und küßt die KLEINSTE.*

ZWEITE TANTE zu MARIANNE: Nein, mit welcher Liebe er das arrangiert – Na wenn das kein braver Familienvater wird! Ein Kindernarr, ein Kindernarr! Unberufen! *Sie umarmt MARIANNE und gibt ihr einen Kuß.*

VALERIE zu ALFRED: Also das ist der Chimborasso.

ALFRED Was für ein Chimborasso?

VALERIE Daß du dich nämlich diesen Herrschaften hier anschließt, wo du doch weißt, daß ich dabei bin – nach all dem, was zwischen uns passiert ist.

ALFRED Was ist denn passiert? Wir sind auseinander. Und noch dazu als gute Kameraden.

VALERIE Nein, du bist halt keine Frau – sonst würdest du meine Gefühle anders respektieren.

ALFRED Was für Gefühle? Noch immer?

VALERIE Als Frau vergißt man nicht so leicht. Es bleibt immer etwas in einem drinnen. Wenn du auch ein großer Gauner bist.

ALFRED Ich bitte dich, werde vernünftig.

VALERIE *plötzlich gehässig*: Das würde dir so passen!

*Stille.*

ALFRED Darf sich der Gauner jetzt empfehlen?

VALERIE Wer hat ihn denn hier eingeladen?

ALFRED Sag ich nicht.

VALERIE Man kann sichs ja lebhaft vorstellen, nicht?

ALFRED *zündet sich eine Zigarette an.*

VALERIE Wo hat man sich denn kennengelernt? In der Puppenklinik?

ALFRED Halts Maul.

ZAUBERKÖNIG *nähert sich* ALFRED *mit* ERICH. Was höre ich? Die Herrschaften kennen sich noch nicht? Also darf ich bekannt machen: Das ist mein Neffe Erich, der Sohn meines Schwipp-schwagers aus zweiter Ehe – Und das ist Herr Zentner. Stimmts?

ALFRED Gewiß.

ZAUBERKÖNIG Herr von Zentner!

ERICH *mit Brotbeutel und Feldflasche am Gürtel*: Sehr erfreut!

ZAUBERKÖNIG Erich ist ein Student. Aus Dessau.

ERICH Aus Kassel, Onkel.

ZAUBERKÖNIG Kassel und Dessau – das verwechsel ich immer! *Er zieht sich zurück.*

ALFRED *zu* VALERIE: Ihr kennt euch schon?

VALERIE Oh schon seit Ewigkeiten!

ERICH Ich hatte erst unlängst das Vergnügen. Wir hatten uns über das Burgtheater unterhalten und über den vermeintlichen Siegeszug des Tonfilms.

ALFRED Interessant! *Er verbeugt sich korrekt und zieht sich zurück; jetzt läßt* EINE TANTE *ihr Reise-grammophon singen*: „Wie eiskalt ist dies Händchen“.

ERICH *lauscht*: Bohème. Göttlicher Puccini!

MARIANNE *nun neben* ALFRED; *sie lauscht*. Wie eiskalt ist dies Händchen –

ALFRED Das ist Bohème.

MARIANNE Puccini.

VALERIE *zu* ERICH: Was kennen Sie denn für Operetten?

ERICH Aber das hat doch mit Kunst nichts zu tun!

VALERIE Geh, wie könnens denn nur so was sagen!

ERICH Kennen Sie die Brüder Karamasow?

VALERIE Nein.

ERICH Das ist Kunst.

MARIANNE *zu* ALFRED: Ich wollte mal rhythmische Gymnastik studieren, und dann hab ich von einem eigenen Institut geträumt, aber meine Verwandtschaft hat keinen Sinn für so was. Papa sagt immer, die finanzielle Unabhängigkeit der Frau vom Mann ist der letzte Schritt zum Bolschewismus.

ALFRED Ich bin kein Politiker, aber glauben Sie mir: Auch die finanzielle Abhängigkeit des Mannes von der Frau führt zu nichts Gutem. Das sind halt so Naturgesetze.

MARIANNE Das glaub ich nicht.

OSKAR *fotografiert nun den* ZAUBERKÖNIG *allein, und zwar in verschiedenen Posen; das Reisegrammophon hat ausgesungen.*

ALFRED Fotografiert er gern, der Herr Bräutigam?

MARIANNE Das tut er leidenschaftlich. Wir kennen uns schon seit acht Jahren.

ALFRED Wie alt waren Sie denn damals? Pardon, das war jetzt nur eine automatische Reaktion!

MARIANNE Ich war damals vierzehn.

ALFRED Das ist nicht viel.

MARIANNE Er ist nämlich ein Jugendfreund von mir. Weil wir Nachbarskinder sind.

ALFRED Und wenn Sie jetzt keine Nachbarskinder gewesen wären?

MARIANNE Wie meinen Sie das?

ALFRED Ich meine, daß das halt alles Naturgesetze sind. Und Schicksal.

*Stille.*

MARIANNE Schicksal, ja. Eigentlich ist das nämlich gar nicht das, was man halt so Liebe nennt, vielleicht von seiner Seite aus, aber ansonsten – *Sie starrt ALFRED plötzlich an.* Nein, was sag ich da, jetzt kenn ich Sie ja noch kaum – Mein Gott, wie Sie das alles aus einem herausziehen –

ALFRED Ich will gar nichts aus Ihnen herausziehen. Im Gegenteil.

*Stille.*

[...]

IDA *jenes magere, herzige Mädel, das seinerzeit Havlitscheks Blutwurst beanstandet hatte, tritt nun weißgekleidet mit einem Blumenstrauß vor das verlobte PAAR und rezitiert mit einem Sprachfehler.*

Die Liebe ist ein Edelstein,  
Sie brennt jahraus, sie brennt jahrein  
Und kann sich nicht verzehren,  
Sie brennt, solange noch Himmelslicht  
In eines Menschen Aug sich bricht,  
Um drin sich zu verklären.

ALLE Bravo! Hoch! Gott wie herzig!

IDA *überreicht MARIANNE den Blumenstrauß mit einem Knicks.*

ALLE *streicheln nun IDA und gratulieren dem verlobten PAAR in aufgeräumtester Stimmung; das Reise Grammophon spielt nun den Hochzeitsmarsch, und der ZAUBERKÖNIG küßt MARIANNE auf die Stirne und OSKAR auf den Mund; dann wischt er sich die Tränen aus den Augen, und dann legt er sich in seine Hängematte.*

ERICH *hat eben mit seiner Feldflasche Bruderschaft mit OSKAR getrunken.* Mal herhören, Leute! Oskar und Marianne! Ich gestatte mir nun, aus dieser Feldflasche auf euer ganz Spezielles zu trinken! Glück und Gesundheit und viele brave deutsche Kinder! Heil!

VALERIE *angeheitert:* Nur keine Neger! Heil!

ERICH Verzeihen, gnädige Frau, aber über diesen Punkt vertrage ich keine frivolen Späße! Dieser Punkt ist mir heilig, Sie kennen meine Stellung zu unserem Rassenproblem.

VALERIE Ein problematischer Mensch – Halt! So bleibens doch da, Sie komplizierter Mann, Sie –

ERICH Kompliziert. Wie meinen Sie das?

VALERIE Interessant –

ERICH Wieso?

VALERIE Ja glaubens denn, daß ich die Juden mag? Sie großes Kind – *Sie hängt sich ein in das*

*große Kind und schleift es fort; man lagert sich nun im Wald, und die kleinen Kindelein spielen und stören.*

OSKAR *singt zur Laute:*

Sei gepriesen, du lauschige Nacht,  
Hast zwei Herzen so glücklich gemacht  
Und die Rosen im folgenden Jahr  
Sahn ein Paar am Altar!  
Auch der Klapperstorch blieb nicht lang aus,  
Brachte klappernd den Segen ins Haus.  
Und entschwand auch der liebe Mai,  
In der Jugend erblüht er neu!

*Er spielt das Lied noch mal, singt aber nicht mehr, sondern summt nur; auch ALLE ANDEREN summen mit, außer ALFRED und MARIANNE.*

ALFRED *nähert sich nämlich Marianne.* Darf man noch einmal gratulieren?

MARIANNE *schließt die Augen.*

ALFRED *küßt lange ihre Hand.*

[...]

ZAUBERKÖNIG Dann hätt ich ein Projekt! Jetzt gehen wir alle baden! Hinein in die kühle Flut! Ich schwitz eh schon wie ein gselchter Aff!

ERICH Eine ausgezeichnete Idee!

VALERIE Aber wo sollen sich denn die Damen entkleiden?

ZAUBERKÖNIG Nichts leichter als das! Die Damen rechts, die Herren links! Also auf Wiedersehen in unserer schönen blauen Donau!

*Jetzt spielt das Reisegrammophon den Walzer „An der schönen blauen Donau“, und die Damen verschwinden rechts, die Herren links – VALERIE und ALFRED sind die letzten.*

VALERIE Alfred!

ALFRED Bitte?

VALERIE *trällert die Walzermelodie nach und zieht sich ihre Bluse aus.*

ALFRED Nun?

VALERIE *wirft ihm eine Kußhand zu.*

ALFRED Adieu!

VALERIE Moment! Gefällt dem Herrn Baron das Fräulein Braut?

Alfred *fixiert sie – geht dann rasch auf sie zu und hält knapp vor ihr.* Hauch mich an.

VALERIE Wie komm ich dazu!

ALFRED Hauch mich an!

VALERIE *haucht ihn an.*

ALFRED Du Alkoholistin.

VALERIE Das ist doch nur ein Schwips, den ich da hab, du Vegetarianer! Der Mensch denkt, und Gott lenkt. Man feiert doch nicht alle Tag Verlobung – und Entlobung, du Schweinehund –

ALFRED Einen anderen Ton, wenn ich bitten darf!

VALERIE Daß du mich nicht anrührst, daß du mich nicht anrührst –

ALFRED Toll! Als hätt ich dich schon jemals angerührt.

VALERIE Und am siebzehnten März?

*Stille*

ALFRED Wie du dir alles merkst –

VALERIE Alles. Das Gute und das Böse – *Sie hält sich plötzlich die Bluse vor. Geh! Ich möchte mich jetzt ausziehen!*

ALFRED Als hättest dich nicht schon so gesehen –

VALERIE *kreischt*. Schau mich nicht so an! Geh! Geh!

ALFRED Hysterische Kuh – *ab nach links*.

VALERIE *allein; sieht ihm nach*. Luder. Mistvieh. Drecksau. Bestie. *Sie zieht sich aus*.

ZAUBERKÖNIG *taucht im Schwimmanzug hinter dem Busch auf und sieht zu*.

VALERIE *hat nun nur mehr das Hemd, Schlüpfer und Strümpfe an, sie entdeckt den ZAUBERKÖNIG*.

Jesus Maria Josef! Oh du Hallodri! Mir scheint gar, du bist ein Voyeur –

ZAUBERKÖNIG Ich bin doch nicht pervers. Zieh dich nur ruhig weiter aus.

VALERIE Nein, ich hab doch noch mein Schamgefühl.

ZAUBERKÖNIG Geh in der heutigen Zeit!

VALERIE Aber ich hab halt so eine verflixte Phantasie – *Sie trippelt hinter einen Busch*.

ZAUBERKÖNIG *läßt sich vor dem Busch nieder, entdeckt Valeries Korsett, nimmt es an sich und riecht daran*. Mit oder ohne Phantasie – diese heutige Zeit ist eine verkehrte Welt! Ohne Treu, ohne Glauben, ohne sittliche Grundsätze. Alles wackelt, nichts steht mehr fest. Reif für die Sintflut – *Er legt das Korsett wieder beiseite, denn es duftet nicht gerade überwältigend*. Ich bin nur froh, daß ich die Mariann angebracht hab, eine Fleischhauerei ist immer noch solid –

[...]

ZAUBERKÖNIG Wie? Sags nur.

*Stille*

VALERIE Du hast doch zuvor mit meinem Korsett gespielt?

*Stille*

ZAUBERKÖNIG Na und?

VALERIE Na und?

ZAUBERKÖNIG *wirft sich plötzlich über sie und küßt sie*.

VALERIE Gott, was für ein Temperament – Das hättest dir gar nicht zugetraut – du schlimmer Mensch, du –

ZAUBERKÖNIG Bin ich sehr schlimm?

VALERIE Ja – nein, du! Halt, da kommt wer! *Sie kugeln auseinander*.

ERICH *kommt in Badehose mit einem Luftdruckgewehr*. Verzeihung, Onkel! Du wirst es doch gestatten, wenn ich es mir jetzt gestatte, hier zu schießen?

ZAUBERKÖNIG Was willst du?

ERICH Schießen.

ZAUBERKÖNIG Du willst hier schießen?

ERICH Nach der Scheibe auf jener Buche dort. Übermorgen steigt nämlich das monatliche Preisschießen unseres akademischen Wehrverbandes, und da möchte ich es mir nur gestatten, mich etwas einzuschießen. Also darf ich?

VALERIE Natürlich!

[...]

ERICH *ladet*. Ich habe Aussicht, dereinst als Syndikus mein Unterkommen zu finden. *Er zielt*. In der Industrie. *Schuß*.

VALERIE Und wie gefällt Ihnen unsere Wiener Stadt?

ERICH Herrliches Barock.

VALERIE Und die süßen Wiener Maderln?

ERICH Offen gesagt: Ich kann mit jungen Mädchen nichts anfangen. Ich war nämlich schon mal verlobt und hatte nur bittere Enttäuschungen, weil Käthe eben zu jung war, um meinem Ich Verständnis entgegenbringen zu können. Bei jungen Mädchen verschwendet man seine Gefühle an die falsche Adresse. Dann schon lieber eine reifere Frau, die einem auch etwas geben kann.

*Schuß.*

VALERIE Wo wohnen Sie denn?

ERICH Ich möchte gerne ausziehen.

VALERIE Ich hätt ein möbliertes Zimmer.

ERICH Preiswert?

VALERIE Geschenkt.

ERICH Das träfe sich ja famos!

*Schuß.*

VALERIE Herr Syndikus – geh lassens mich auch mal schießen –

ERICH Mit Vergnügen!

VALERIE Ganz meinerseits. *Sie nimmt ihm das Gewehr ab.* Waren Sie noch Soldat?

ERICH Leider nein – Ich bin doch Jahrgang 1911.

VALERIE 1911 – *Sie zielt lange.*

ERICH *kommandiert.* Stillgestanden! Achtung! Feuer!

VALERIE *schießt nicht – langsam läßt sie das Gewehr sinken und sieht ihn ernst an.*

ERICH Was ist denn los?

VALERIE Au! *Sie krümmt sich plötzlich und wimmert.* Ich habe so Stechen – meine arme Niere – *Stille.*

ERICH Kann ich Ihnen behilflich sein?

VALERIE Danke – – Jetzt ist es schon wieder vorbei. Das ist nämlich oft so, wenn ich mich freudig aufreg – Ich muß halt immer gleich büßen. Jetzt kann ich das Ziel nicht mehr sehen –

ERICH *verwirrt* Was für ein Ziel?

VALERIE Weil es halt schon dämmert – *Sie umarmt ihn, und er läßt sich umarmen; ein Kuß.* Ein Ziel ist immer etwas Erstrebenswertes. Ein Mensch ohne Ziel ist kein Mensch. – Du – du – Neunzehnhundertelfer – –